

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer
Ordensgemeinschaft
in kontinente 03-2021



Foto: P. Alois Schlachter, CPPS

»
**Ich bin
erlöst durch
des Lammes
Blut.**

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Spiritualität des Blutes Christi ist Zentrum unseres Lebens als Anbeterinnen des Blutes Christi und als Missionare vom Kostbaren Blut. Bis hinein ins letzte Jahrhundert, war es vor allem eine Frömmigkeitsform. Betend und singend lobten wir Jesus, der sein Blut für uns vergossen hat. Das tun wir auch weiter, aber um die Jahrhundertwende herum halfen uns Robert Schreiter, CPPS und Barry Fischer, CPPS, nicht nur zu beten und zu singen, sondern diese Spiritualität zu leben. Robert Schreiter eröffnete uns die Bedeutung des Blutes in der Heiligen Schrift und von Barry Fischer übernahmen wir die Ausdrücke „Schrei des Blutes“ und „Ruf des Blutes Christi“. Das Blut Christi schreit zu uns in den Leidenden, an den Rand Gedrängten, den Missbrauchten... Wenn wir hinhören und uns dieser Schrei zu Herzen geht, wird daraus der Ruf des Blutes Christi. Wir sind gerufen, auf den Schrei zu antworten – barmherzig, mitfühlend, solidarisch... Dann ereignet sich Erlösung, Gottes grenzenlose Liebe bricht durch.

In der jetzigen Zeit der Pandemie ist der Schrei des Blutes überlaut. Hören wir hin und versuchen wir zu antworten! Wir haben einige Personen gebeten, mit uns zu teilen, wo sie inmitten der leidvollen Situation Funken der Hoffnung entdecken oder anzünden können.

Sr. Kornelia Schmid entzündete in den ihr anvertrauten Kranken mit ihrem aufrichtigen Humor viele Funken der Hoffnung.

Auch der Prophet Jeremia hörte den Schrei des Volkes Israel und fand Worte des Trostes und der Ermunterung. Lesen Sie dazu die Beiträge dieser Nummer.

— Sr. Johanna Rubin ASC und
P. Ferdinand Zech CPPS

Eine Bibelstelle, die mich anspricht (Jer 31,3)



**Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt,
darum habe ich dir die Treue bewahrt.**



Im christlichen Umfeld wird gerne und überzeugt anderen zugesagt, Gott liebt Dich! Seine Liebe ist so groß! – und verweisen auf das Kreuzesgeschehen. Ich möchte aber in der Zusage Gottes seiner Liebe und Treue an den Menschen weiter zurückgehen - zu den Prophetenbüchern. Dort lesen wir, wie konkret seine Liebe und Treue zum Menschen war. Daher wende ich mich dem Propheten Jeremia zu, dessen Wort mich seit Beginn meines Glaubensweges begleitet.

In jungen Jahren wird Jeremia zum Propheten berufen. Er verkündigte dem Volk immer wieder ernste Gerichtsbotschaften, an denen er selbst sehr litt und vom Volk und seinen Füh-

Der Prophet Jeremia

Gemälde von
Rembrandt van Rijn:
Jeremias Klage über die
Zerstörung Jerusalems.

ren viel Hass und Feindseligkeiten erfuhr. Mitten zwischen den düsteren Gerichtsworten Jeremias finden sich jedoch wunderbare Lichtblicke der Gnade Gottes. Besonders seine Ankündigung des neuen Bundes, dass Israel jenseits der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems eine Zukunft hat, obwohl das Volk sich immer wieder von Gott abgewendet hatte, spricht Jeremia Trostworte und Heil dem Volk zu.

Jeremia verheißt einen neuen Bund und der Herr des Himmels und der Erde lässt uns in sein Herz blicken. In sein Herz voller Liebe. Er erklärt seine Liebe zu seinem Volk und zu seinen Menschen. Es geht zu Herzen, wie warmherzig er dies tut und sein Wesen dabei offenbar wird. „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, darum habe ich dir die Treue bewahrt.“ Seine Liebeserklärung lässt erkennen: Eine einzigartige Liebesgeschichte verbindet unseren Gott mit seinem Volk und den Menschen. Alles ist Ausdruck seiner Liebe. Gott zeigt mir, dass ich „vom Mutterleib an“ gewollt und von ihm begleitet bin.

Der Evangelist Johannes kann in seinem Brief nicht anders, als zu sagen: Gott ist die Liebe. Die Botschaft von der Liebe Gottes lesen wir auch im Römerbrief, wenn Paulus uns zusagt „Wir sind von Gott geliebt“ (1,7), oder „Die Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen“ (5,5), „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes“ (8,39). Alles Zusagen, in denen wir die Adressaten des Wortes Gottes sind. Nicht ich muss die Liebe verdienen, sondern sie ist mir geschenkt, durch sein Wort und seine Zusage.

Und doch lässt uns diese Zusage Gottes manchmal zweifeln, wenn wir erleben, wie uns die Welt und das Leben begegnet. Menschen sterben an schlimmer Krankheit. Eine Mutter oder ein Vater werden aus der Familie gerissen. Immer wieder geschehen schlimme Unglücke. Zerbrochene Familien, Menschen, die keine Liebe erfahren. Wir alle kennen das Leid und Leidende. Uns allen stehen Lebensgeschichten vor Augen, die uns Gottes Liebe infrage stellen lassen. Aber die Bibel, die Zusage Gottes bleibt dabei: Gottes erstes und letztes Wollen ist Liebe. Sein Wirken ist von Liebe geprägt. Das ist zwar nicht immer zu begreifen und erlebbar, aber im Nachhinein kann es uns deutlich werden. Gottes Liebe wird für uns Christen am Kreuz Jesu eindeutig. So weit kann nur seine Liebe gehen.

„Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, darum habe ich dir die Treue bewahrt.“ Diese Losung habe ich in meiner Heiligen Schrift auf der ersten Seite eingeklebt, damit ich mich immer daran erinnere. Das Wort dürfen wir ganz persönlich hören. Er spricht jedem von uns seine Liebe und Treue zu. Als ich Ihn noch nicht erkannt habe, da war er schon da und hat mich geliebt und war mir treu. Daran dürfen wir uns halten, wenn wir ins Grübeln und Zweifeln geraten. Wenn der Boden unter uns wankt. Wenn alles infrage steht. Das Kreuz erinnert uns an Gottes Liebe. An ihr dürfen wir uns fest machen. Von jeher haben wir Anteil an seiner umfassenden, vorbehaltlosen und bedingungslosen Liebe.

— P. Georg Wiedemann, CPPS

Hoffnungsfunken in dunkler Zeit

Was mich besonders gefreut hat ist die Tatsache, dass in der Kirche plötzlich so viel kreative, moderne Innovation möglich wurde und manches Neue aus der Notwendigkeit heraus scheinbar einfach umgesetzt werden konnte. Jenseits der Komfortzone zeigt sich zum Teil unerwartete Inspiration.



Die Zeit des äußeren Rückzugs hat Menschen ermöglicht, zu entschleunigen und sich von der Oberfläche in die Tiefe zu orientieren. Es

war natürlich für viele neues Territorium: Dort unten ist die Stille laut und herausfordernd. Aber es hat auch manchen die Tür geöffnet, sich im Familienverband wieder einmal anzuschauen, zuzuhören, gemeinsam zu essen und spazierenzugehen. Einige durften dazulernen, dass sie daheim Hauskirche feiern können, sich gegenseitig segnen dürfen. Wer aus der lebendigen Glaubens-Beziehung mit Gott lebt, schöpft jetzt trotz allem Kraft aus dieser Bezogenheit. Mich tröstet der Gedanke, dass die Überwindung dieser Krise mich (hoffentlich) reifen lässt und meine Nähe zu Gott darin zum Tragen kommt.

MAGA ANGELIKA GASSNER

Referat für Resilienz und seelische Gesundheit, Erzdiözese Salzburg

Jeden Morgen feiern wir gemeinsam um 7.30 Uhr die Eucharistie – ich bin sehr dankbar für diese Möglichkeit des täglichen „Hoffnungschöpfens“. Zuvor, so etwa ab 7.00 Uhr, habe ich mir angewöhnt, ein paar Runden im Garten unseres Hauses zu spazieren. Ich atme bewusst ein und aus, hole tief Luft und bin dankbar für den Atem. Und ich nehme wahr: die Farben des Himmels, manchmal schöne Wolkenformationen. Dann die ersten blühenden Obstbäume. Und die ein oder andere Katze, die sich unseren Garten als Wohnort ausgesucht hat. Sie sind richtige Kletterkünstler: Ich

staune, wie weit sie es schaffen, den Stamm einer Zypresse hinaufzuklettern und lächle, weil es lustig aussieht, wenn sie rückwärts den Stamm wieder hinunter rutschen. Hoffentlich hast du keinen Vogel erwischt, denke ich dabei. Und



wie ein Hoffnungszeichen begleitet mich das Zwitschern einzelner Vögel.

P. ALOIS SCHLACHTER CPPS, Rom

Die heilige Maria De Mattias schrieb oder schloss Briefe manchmal mit diesen Worten: „Mut und Hoffnung“, Worte, die für mich in dieser dunklen Zeit Hoffnung waren und sind. Als die Fälle und Todesfälle in den USA entsetzlich zunahmen,



wurde meine Hoffnung durch das heldenhafte Beispiel der Mitarbeiter des Gesundheitswesens gestärkt, die sich täglich verausgaben, um den Patienten

und ihren Familien mitfühlend beizustehen, per Telefon oder Zoom oder... Auch andere Krankenhausmitarbeiter, Bestatter und Ersthelfer gaben mir durch ihren selbstlosen Einsatz Hoffnung. Scheinbar abwesend und doch allgegenwärtig, habe ich Hoffnung auf die Vorsehung Gottes, die immer für uns sorgen wird, trotz der gegenwärtigen trüben Aussichten.

SR. THERESE WETTA ASC, USA

Seit Jahren biete ich Exerzitien im Alltag an – Bilder, Geschichten, biblische Texte, Lieder begleiten die Gruppe Tag für Tag. Als besonders kostbar empfinde ich den geistlichen Austausch miteinander. Manchmal ergreift es mich, wie Menschen Gottes Ruf wahrnehmen und annehmen.

»
Ein Funke Hoffnung ist, wenn ich zuhöre, Verständnis habe und Verzeihung schenke..

SR. AUGUSTA FESSLER, ASC, RÖTHENBACH



Das erfüllt mich mit Ehrfurcht und wehrt der trügerischen Selbsteinschätzung, wie erwartet anderen voraus zu sein, schon von Berufs wegen... Gott erweist sich als



schöpferische Kraft, er ruft Menschen zur Umkehr, er gibt verlässliche Orientierung. Es ist wunderbar, staunend und ehrfürchtig Gottes Wirken zu

erkennen. Nicht zuletzt dafür schenkt mir Corona Zeit. Das wiegt viele Unannehmlichkeit und Einschränkung auf und führt in die Tiefe. Wie gut und wie nötig!

P. FERDINAND ZECH CPPS, Provinzial

Hier im Heim begegne ich täglich älteren und gebrechlichen Menschen. Wenn ich sie anschau mit einem frohen Gesicht, ihnen auf Augenhöhe begegne, ein gutes



Wort, manchmal nur einen Gruss schenke, oder den Rollstuhl schiebe, ein paar Schritte mit ihnen gehe, dann kommt mir oft ein Strahlen entgegen – ein Funke Hoffnung!

Eine kranke ältere Bewohnerin fragte mich, ob die Kapelle an einem Werktag auch offen sei. Ich bejahte dies. Die Frau fing an zu erzählen: Morgen sei ihr 60-ster Hochzeitstag. Ihr Mann sei vor 10 Jahren gestorben, aber dieser Tag sei ein ganz besonderer, sie wolle Gott danken und eine Kerze anzünden. So ging ich und schrieb ihr eine Segenskarte und stellte ein kleines Rosenstöckchen dazu. Die Freude, die dieses kleine Zeichen auslöste, ich kann es nicht beschreiben. Ein Leuchten war in ihren Augen, über dem ganzen Gesicht zu sehen. Sie feierte ihren Hochzeitstag in Dankbarkeit!

SR. ZITA RESCH ASC, Röthenbach

Schwester Kornelia Schmid ASC

Am Sonntagabend des 3. Januars 2021 durfte unsere liebe Sr. Kornelia Schmid, ASC nach einem reich erfüllten Leben eingehen in die Freude und in das Licht Gottes.

Aus Sr. Kornelias selbstgeschriebenen Lebenslauf: „Am 22. Februar 1931 wurden ich und mein Zwillingsbruder Othmar in Börserscheidegg im Allgäu geboren. Bei der Taufe erhielt ich den Namen Franziska, alle riefen mich Fanny. Das Glück meiner Eltern wurde bald getrübt, da mein Zwillingsbruder nach 14 Tagen starb. Später erhielt ich noch eine Schwester und einen Bruder. Wir wuchsen in ganz einfachen Verhältnissen auf, eine kleine Landwirtschaft sorgte für den Unterhalt der Familie. Das Leben wurde erschwert durch den zweiten Weltkrieg, wo unser Vater einrücken musste. So war Mutter mit uns Kindern auf sich gestellt... Als ich 14 Jahre alt war, brach der Krieg zusammen, und es folgte eine harte Zeit.“

Die junge Fanny lernte im Josefsheim Röthenbach die ASC kennen. Sie spürte die Berufung zum gottgeweihten Leben und trat am 4. November 1953 im Kloster Schaan ein.

Sr. Kornelia war in verschiedenen Lokalgemeinschaften in Haus und Garten tätig. Nach der Ausbildung zur Krankenpflegerin in Geilenkirchen in Deutschland war die Pflege der Kranken ihre Hauptaufgabe. Sie hatte einen guten Umgang mit den Kranken, den Gebrechlichen und Betagten, sowie mit deren Angehörigen. Die Freude, ihr frohes Gemüt und ihre Einfachheit öffneten die Herzen der Menschen, denen Sr. Kornelia begegnete. An Herausforderungen fehlte es ihr nicht. Sie holte sich die Kraft dazu im Gebet. Das tägliche Rosenkranzgebet war ihre Kraftquelle, wie auch das Vertrauen in das Kostbare Blut. An der Schönheit der Natur konnte sie sich nicht satt sehen, hielt besondere Momente in Fotos fest und machte anderen damit eine Freude.

Nach der Pensionierung wurde Sr. Kornelia gebeten, zusammen mit Sr. Ermelinde Kräutler nach Dornbirn zu zie-



hen. Dort sollten die beiden in der Pfarrei St. Martin arbeiten. Sr. Kornelia gab ein mutiges Ja und brachte sich mit all ihren Fähigkeiten ein. Kein Weg war ihr zu weit, um den Kranken die Kommunion zu bringen, Trost zu schenken und bei ihnen zu sein.

Mit dem Älterwerden nahmen die Kräfte zusehends ab und so kamen beide Schwestern 2019 von Dornbirn ins Josefsheim nach Röthenbach. Sr. Kornelia war mehr und mehr auf pflegerische Hilfe angewiesen und bereitete sich aufs Heimgehen vor. In den letzten Tagen wurde ihr Atem ruhiger – bis sie ihn ganz hineinlegte in Gottes Hand. Im Beisein ihrer Mitschwester konnte sie einschlafen.

Sr. Kornelia, wir danken Gott für dein Leben, deine Freude, für das gemeinsame Unterwegssein als Anbeterinnen des Blutes Christi. Wir wissen, du bist in Gottes Licht und in seinem Frieden!
 — Schwestern der Region Schaan

»
Wir dienen in Freude und Einfachheit und vertrauen darauf, dass der Geist Gottes uns im Dienst an den Mitmenschen heiligt und Christus gleichgestaltet
 Konstitution ASC

IMPRESSUM

Eigentel

**Anbeterinnen des Blutes Christi
 Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

CPPS Missionare
 Tel.: 0049 8265 9691 0

Sr. Johanna Rubin
 Tel.: 0041 41 833 8483
 Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS: für D:

Missionshaus Baumgärtle,
 87739 Breitenbrunn,
 Bankverb.: Liga Augsburg,
 IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
 BIC: GENODEF1M05

für A:

Kolleg St. Josef,
 Gyllenstormstraße 8,
 5026 Salzburg-Aigen,
 Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
 IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
 BIC: OPSKATWW

für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
 FL-9488 Schellenberg,
 Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
 IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
 BIC: POFICHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC: für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
 Josefsheim, 88167 Röthenbach,
 Bankverb.: Schwestern asc,
 Raiffeisenbank Westallgäu
 IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
 BIC: GENODEF1WWA

für A:

Schwester asc,
 6830 Rankweil,
 Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
 IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
 BIC: RVVGAT2B461

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
 Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
 Bankverb.: Schwestern asc, LLB
 IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
 BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

Litho und Druck:

Weiss-Druck GmbH & Co. KG
 Hans-Georg-Weiss-Straße 7
 D-52156 Monschau

Jahresbezugspreis:
 14,95 Euro, 25 CHF (Ch/LI)

Objekt 27/28